

**Unverkäufliche Leseprobe**

# GOETHE

Johann Wolfgang von Goethe   
Briefe Kommentare und Register  
Hamburger Ausgabe in 4 Bänden  
Band **2** C. H. Beck

**Johann Wolfgang von Goethe,  
Karl Robert Mandelkow  
Goethes Briefe und Briefe an Goethe  
Bd. 2: Briefe der Jahre 1786-1805  
Kommentare und Register**

666 Seiten, In Leinen  
ISBN: 978-3-406-04717-6

Weitere Informationen finden Sie hier:  
<http://www.chbeck.de/11902297>

KARLSBAD 1786

411. *An Charlotte v. Stein*      *Karlsbad*, Dienstag d. 22. Aug. 86.

Nun muß ich auch meiner Liebsten schreiben, nachdem ich mein schwerstes Pensum geendigt habe. Die Erzählung am Schlusse Werthers ist verändert, gebe Gott daß sie gut geraten sei, noch weiß [niemand] nichts davon. Herder hat sie noch nicht gesehn. Kaum ist's physisch möglich daß ich vor meinem Geburtstag fertig werde, doch hoff ich noch, geht es; so erleb ich diesen Tag nicht hier.

Nun freu ich mich wenn du das alles gedruckt sehn wirst, ich denke immer an dich bei allem was ich mache.

Hier siehts recht gut aus. Die Prinzeß sieht niemand bei sich und stört niemanden. Der Herzog ist lustig und tut der Gesellschaft wohl; wäre er nicht manchmal roh gegen die Frauen, er wäre ganz unbezahlbar.

Ich lese alle Abende vor, und es ist ein recht schönes Publikum geblieben. Gestern haben die Vögel ein unsägliches Glück gemacht. Heute les' ich Iphigenien wieder, morgen noch etwas. . .

d. 23. Aug.

Gestern abend ward Iphigenie gelesen und gut sentiert. Dem Herzog wards wunderlich dabei zumute. Jetzt da sie in Verse geschnitten ist macht sie mir neue Freude, man sieht auch eher was noch Verbesserung bedarf. Ich arbeite dran und denke morgen fertig zu werden. Auf alle Fälle muß ich noch eine Woche bleiben, dann wird aber auch alles so sanfte endigen und die Früchte reif abfallen.

Und dann werde ich in der freien Welt mit dir leben, und in glücklicher Einsamkeit, ohne Namen und Stand, der Erde näher kommen aus der wir genommen sind.

Lebe wohl. Freitags hoff ich einen Brief von dir. Grüße Fritzen und Stein, Ernst und die Imhoff. Ich habe dich herzlich lieb und das Leben wird mir erst wert durch dich.

Der alte König soll tot sein. Das müßt ihr nun schon gewiß wissen wenns wahr ist. Adieu. G.

412. *An Herder*

*Karlsbad, 1. September 1786*

Ich bin in große Not geraten, die ich dir sogleich anzeigen und  
 5 klagen muß. Nach deinem Abschied las ich noch in der Elektra  
 des Sophokles. Die langen Jamben ohne Abschnitt und das son-  
 derbare Wälzen und Rollen des Periods, haben sich mir so ein-  
 geprägt daß mir nun die kurzen Zeilen der Iphigenie ganz  
 höckerig, übelklingend und unlesbar werden. Ich habe gleich  
 10 angefangen die erste Szene umzuändern. Damit ich aber nicht zu  
 weit gehe und Maß und Ziel festgesetzt werde, bitt ich dich etwa  
 um 5 Uhr um eine Lektion. Ich will zu dir kommen! G.

413. *An Charlotte v. Stein*

Nun noch ein Lebewohl von Karlsbad aus, die Waldner soll  
 15 dir dieses mitbringen; von allem was sie erzählen kann sag ich  
 nichts; das wiederhol ich dir aber daß ich dich herzlich liebe, daß  
 unsre letzte Fahrt nach Schneeberg mich recht glücklich gemacht  
 hat und daß deine Versicherung: daß dir wieder Freude zu meiner  
 Liebe aufgeht, mir ganz allein Freude ins Leben bringen kann.  
 20 Ich habe bisher im stillen gar mancherlei getragen, und nichts so  
 sehnlich gewünscht als daß unser Verhältnis sich so herstellen  
 möge, daß keine Gewalt ihm was anhaben könne. Sonst mag ich  
 nicht in deiner Nähe wohnen und ich will lieber in der Einsam-  
 keit der Welt bleiben, in die ich jetzt hinausgehe. Wenn meine  
 25 Rechnung nicht trügt; kannst du Ende September ein Röllgen  
 Zeichnungen von mir haben, die du aber niemanden auf der  
 Welt zeigen muß. Du sollst alsdann erfahren wohin du mir  
 schreiben kannst. Lebe wohl! Gib Fritzen Inliegendes. Grüße  
 Ernsten, Steinen, die Schwester und laß niemand merken daß ich  
 30 länger außenbleibe. Liebe mich, und sag mirs damit ich mich des  
 Lebens freuen könne.

*Karlsbad, d. 1. Sept. 86.*

G.

Die vier ersten Bände recht auszuputzen hat noch viele Mühe gemacht; sogar Iphigenien nehm ich noch auf die Reise mit. Herder hat sehr treulich geholfen, und über das Ende Werthers ist die Sache auch entschieden. Nachdem es Herder einige Tage mit sich herumgetragen hatte, ward dem Neuen der Vorzug eingeräumt. Ich wünsche daß dir die Veränderung gefallen und das Publikum mich nicht schelten möge. Liebe mich herzlich und mit Freude mein ganz Gemüt ist dein. Du hörst bald von mir, Adieu.

414. *An den Herzog Carl August*

10

Verzeihen Sie daß ich beim Abschiede von meinem Reisen und Außenbleiben nur unbestimmt sprach, selbst jetzt weiß ich noch nicht was aus mir werden soll.

Sie sind glücklich, Sie gehen einer gewünschten und gewählten Bestimmung entgegen, Ihre häusliche Angelegenheiten sind in guter Ordnung, auf gutem Wege, und ich weiß Sie erlauben mir auch daß ich nun an mich denke, ja Sie haben mich selbst oft dazu aufgefordert. Im allgemeinen bin ich in diesem Augenblicke gewiß entbehrlich, und was die besondern Geschäfte betrifft die mir aufgetragen sind, diese hab ich so gestellt, daß sie eine Zeitlang bequem ohne mich fortgehen können; ja ich dürfte sterben und es würde keinen Ruck tun. Noch viele Zusammenstimmungen dieser Konstellation übergehe ich, und bitte Sie nur um einen unbestimmten Urlaub. Durch den zweijährigen Gebrauch des Bades hat meine Gesundheit viel gewonnen und ich hoffe auch für die Elastizität meines Geistes das Beste, wenn er eine Zeitlang, sich selbst gelassen, der freien Welt genießen kann.

Die vier ersten Bände sind endlich in Ordnung, Herder hat mir unermüdlich treu beigestanden, zu den vier letzten bedarf ich Muße und Stimmung, ich habe die Sache zu leicht genommen und sehe jetzt erst was zu tun ist, wenn es keine Sudelei werden soll. Dieses alles und noch viele zusammentreffende Umstände dringen und zwingen mich in Gegenden der Welt mich zu verlieren, wo ich ganz unbekannt bin, ich gehe ganz allein, unter einem fremden Namen und hoffe von dieser etwas sonderbar scheinenden Unternehmung das Beste. Nur bitt ich lassen Sie

niemanden nichts merken, daß ich außenbleibe. Alle die mir mit und untergeordnet sind, oder sonst mit mir in Verhältnis stehen, erwarten mich von Woche zu Woche, und es ist gut daß das also bleibe und ich auch abwesend, als ein immer Erwarteter würde. . .

5 Leben Sie wohl das wünsch ich herzlich, behalten Sie mich lieb und glauben Sie: daß, wenn ich wünsche meine Existenz ganzer zu machen, ich dabei nur hoffe sie mit Ihnen und in dem Ihrigen, besser als bisher, zu genießen.

Möchten Sie in allem was sie unternehmen Glück haben und  
10 Sich eines guten Ausganges erfreuen. Wenn ich meiner Feder den Lauf ließe möchte sie wohl noch viel sagen, nur noch ein Lebewohl und eine Bitte mich Ihrer Frau Gemahlin angelegentlich zu empfehlen.

Karlsbad d. 2. Sept. 86.

G.

15 415. *An das Ehepaar Herder*

Ich lasse Euch meinen besten Dank, Wunsch und Segen zurück indem ich im stillen scheid. Ich muß enden und eilen um der Witterung und anderer Umstände willen. Wohin ich auch gehe werdet Ihr mich begleiten und das Andenken Eurer Liebe  
20 und Treue. Lebet recht wohl! ich freue mich Euch wieder zu sehn. Grüßet und küsset den guten Gustel und kommt glücklich nach Hause. Saget den Überbleibenden viel Schönes und womöglich etwas Vernünftiges in meinem Namen, damit sie mir den heimlichen Abschied verzeihen.

25 Nun mag ich noch ein kurzes Wort von dem Hamburger Ruf sagen. Das Pro und Contra erwähn ich nicht, das kennen wir beide. Nur Eine Betrachtung sag ich: Die zehen Weimarische Jahre sind dir nicht verloren wenn du bleibst, wohl wenn du änderst, denn du mußt am neuen Ort doch wieder von vorne anfangen und wieder würken und leiden bis du dir einen Würkungs-  
30 kreis bildest; ich weiß daß bei uns viel, wie überhaupt, auch dir unangenehm ist, indessen hast du doch einen gewissen Fuß und Standort, den du kennst usw. Es kommt doch am Ende darauf an daß man aushält und die andern ausdauert. Wieviel  
35 Fälle sind nicht möglich, da sich das Gesicht unsrer Existenz ins Beßre verändern kann.

Genug das ist heut und immer meine Meinung wenn von meiner Meinung die Rede ist. Ein andres wäre wenn du dich sicher sehr verbessertest und ein ruhigeres, freieres, deinen Gesinnungen angemesseneres Leben vor dir sähst.

Die Sache werden zu lassen halt ich für gut, damit nur einige 5  
Bewegung in die Schicksale komme, dem Ruf zu folgen aber kann ich nie raten. Dies noch zum Abschied. Das übrig[e] möge Euch Euer Geist sagen.

Lebt noch und nochmals wohl und behaltet mich lieb. Bald 10  
hört Ihr wieder von mir.

Karlsbad, d. 2. Sept. 86.

G.

### REISE NACH ITALIEN 1786-1788

#### 416. An Charlotte v. Stein

Auf einem ganz kleinen Blättchen geb ich meiner Geliebten ein Lebenszeichen, ohne ihr doch noch zu sagen wo ich sei. Ich 15  
bin wohl und wünschte nur das Gute was ich genieße mit dir zu teilen, ein Wunsch der mich oft mit Sehnsucht überfällt.

Ich habe ein treues Tagbuch geführt und das Vornehmste was ich gesehn was ich gedacht aufgeschrieben und nach meiner Rechnung kannst du es in der Mitte Oktbr. haben. Du wirst dich 20  
dessen gewiß freuen, und diese Entfernung wird dir mehr geben als oft meine Gegenwart. Auch wirst du einige Zeichnungen dabei finden. In der Folge mehr. Sag aber niemanden etwas von dem was du erhältst. Es ist vorerst ganz allein für dich. An der Iphigenie wird stark gearbeitet und ich hoffe auch denen zu Dank 25  
die das Alte liebten. Ich habe soviel zu erzählen und darf nichts sagen, damit ich mich nicht verrate, noch bekenne. Du bist in Kochberg und dort besuchen dich meine Gedanken. Grüße mir Fritzen! Es betrübt mich oft daß er nicht mit mir ist, hätt ich gewußt was ich jetzt weiß, ich hätt ihn doch mitgenommen. Ich 30  
bin auf gutem Wege und diese Reise bringt mir auf einmal große Vorteile. Lebe wohl, ich freue mich herzlich dich wiederzusehen, und dir zu erzählen.

Denn was der Studente sagte: was wäre das Haus wenn ich's nicht sähe; das kann ich besser anwenden, wenn ich sage: wozu sah ich das alles wenn ich dir es nicht mitteilen könnte. Lebe tausendmal wohl grüße Stein, die Imhoff und die Kleine. Den  
5 Ernst nicht zu vergessen an den ich oft denke.

*Verona*, 18. S[eptember] 86.

G.

417. *An das Ehepaar Herder*

*Verona*, 18. September 1786

Ein kleines Blättchen soll zu Euch kommen, und sagen daß ich wohl bin. Wo ich auch sei gedenk ich Eurer, und jetzo da  
10 mir es gut geht möcht ich nicht so allein sein als ich bin. An der Iphigenie wird gearbeitet, nach meiner Rechnung soll sie Ende Oktbr. aufwarten, ich wünsche nur daß die Musterbilder von Versen viele ihres gleichen mögen hervorgebracht haben. Nachdem mir das lang mutwillig verschloßne Ohr endlich aufge-  
15 gangen, so verjagt nun eine harmonische Stelle die nächste unharmonische und so wird hoffentlich das ganze Stück rein. Du wirst es von meiner Hand geschrieben erhalten. Grüßet mir Gusteln, manchmal mach ich mir bei Gegenständen den Spaß, mir vorzusagen was er dabei sagen würde. Wenn alles gut geht  
20 wünsch ich ihn wohl auf eine Stunde zu mir.

Ich halte mir den Mund zu um nichts weiter zu sagen. Bei dem Besten was mir widerfährt hoff ich auf eine glückliche Wiederkehr zu Euch und hoffe wiedergeboren zurückzukommen.

Gedenkt an mich recht fleißig. Ich habe Göschen geschrieben  
25 wenn beim Druck etwas Zweifelhaftes vorkäme solle er dich fragen, auch dir die Aushängebogen zuschicken, du verzeihst und vollendest deine Wohltat. Grüßt die Kinder. G.

418. *An den Herzog Carl August*

*Verona*, 18. September 1786

Aus der Einsamkeit und Entfernung einen Gruß und gutes  
30 Wort! Ich bin wohl und wünsche daß Sie glücklich mögen in dem Ihrigen angelangt sein.

Ich bin fleißig, und arbeite die Iphigenie durch, sie quillt auf, das stockende Silbenmaß wird in fortgehende Harmonie ver-

wandelt. Herder hat mir dazu mit wunderbarer Geduld die Ohren geräumt. Ich hoffe glücklich zu sein.

Alsdann gehts an die Zueignung und ich weiß selbst noch nicht was ich denen Avibus sagen werde. Und dann soll es immer so weiter gehen. 5

Wo ich bin verschweig ich noch eine kleine Zeit. Es geht mir so gut daß mich es nur oft betrübt das Gute nicht teilen zu können.

Schon fühl ich in meinem Gemüt, in meiner Vorstellungsart gar merklichen Unterschied und ich habe Hoffnung einen wohl 10 ausgewaschenen, wohl ausgestaffierten Menschen wieder zurück zu bringen.

Manchmal wünscht ich denn doch zu wissen wie es in Berlin geht und wie der neue Herr sich beträgt? was Sie für Nachricht haben? Was Sie für Teil daran nehmen? Leben Sie wohl und 15 empfehlen mich Ihrer Frau Gemahlin, die ich mir mit dem Kleinen gern wohl denke, aufs beste. Es wäre möglich daß der Fall käme da ich Sie unter fremdem Namen etwas zu bitten hätte. Erhalten Sie einen Brief von meiner Hand, auch mit fremder Unterschrift; so gewähren Sie die Bitte die er enthält. 20

419. *An Charlotte v. Stein*

*Venedig, 14. Oktober 1786*

Wieder ein kleines Lebenszeichen von deinem Liebenden und ich hoffe und weiß Geliebten. Mein erstes auf einem ähnlichen Blättchen wirst du erhalten haben. Ich bin wohl, habe das schönste Wetter und geht mir alles glücklich. Mein Tagebuch ist zum 25 erstenmal geschlossen, du erhältst ehstens die genaue Geschichte jedes Tags seitdem ich dich verließ, alles was ich getan gedacht und empfunden habe. Behalt es aber für dich, wie es nur für dich geschrieben ist, wir wollen bei meiner Rückkunft, jedem daraus das Seinige mitteilen. Bald meld ich auch wohin du mir 30 schreiben kannst, und wie freu ich mich von dir zu hören und deine Hand wieder zu sehen. Fritzen wünsch ich hundertmal zu mir. Ich habe das schönste Wetter. Ich fürchte nur aus allerlei Symptomen und Nachrichten daß es euch übel geht.

Ich habe dir zeither soviel gesagt, dir so alles aufs Papier 35 gesetzt, daß ich dir nichts hinzuzutun weiß. Du mußt nur noch

vom Empfang dieses Briefs etwa 14 Tage Geduld haben; so hast du alles.

Anfangs gedacht ich mein Tagebuch allgemein zu schreiben, dann es an dich zu richten und das Sie zu brauchen damit es  
5 kommunikabel wäre, es ging aber nicht es ist allein für dich. Nun will ich dir einen Vorschlag tun.

Wenn du es nach und nach abschriebst, in Quart, aber gebrochne Blätter, verwandeltest das Du in Sie und ließest was dich allein angeht, oder du sonst denkst weg; so fänd ich wenn  
10 ich wiederkomme gleich ein Exemplar in das ich hinein korrigieren und das Ganze in Ordnung bringen könnte.

Du müßtest aber doch daraus nicht vorlesen, noch kommunizieren, denn sonst hab ich nichts zu erzählen wenn ich zurückkomme. Auch sagst du nicht daß du es hast, denn es soll noch  
15 niemand wissen, wo ich sei und wie es mit mir sei.

Lebe wohl. Behalte mich lieb. Meine Hoffnung ist dich wieder zu sehn. Ich verliere keine Stunde und bleibe nicht länger aus als nötig ist. Lebe wohl. Grüße Fritzen ich kann ihm heute nicht schreiben. Ich freue mich seiner in Hoffnung. G.

20 420. *An Herder*

*Venedig, 14. Oktober 1786*

Ἡ πολλὰ βροτοῖς ἐστὶν ἰδοῦσι  
γινῶναι· πρὶν ἰδεῖν δ', οὐδεὶς μαντῖς  
τῶν μελλόντων ὅτι πράξει.

Über diesen Text mein Bester mögt ich viel verhandeln, aber  
25 es ist noch zu früh, und ich sende nur ein Blättchen wieder zum Lebenszeichen und zur Versicherung daß mirs wohl und nach Wünschen geht. Ich verlange nicht daß alles Genuß sei, ich suche nur alles zu nützen und das gerät mir. An der Iphigenie hab ich noch zu tun. Sie neigt sich auch zur völligen Kristallisation. Der vierte Akt wird fast ganz neu. Die Stellen die am  
30 fertigsten waren plagten mich am meisten. Ich mögte ihr zartes Haupt unter das Joch des Verses beugen ohne ihnen das Gnick zu brechen. Doch ists sonderbar, daß mit dem Silbenmaß sich auch meist ein besserer Ausdruck verbindet.

35 Die Stunden des Wegs, des Wartens bring ich mit dieser Arbeit angenehm zu. Sonst hab ich viel zu sehn und zu lernen.

Gott sei Dank vorbereitet bin ich genug – und möcht es doch noch mehr sein. In wieviel Dinge man doch recht kindisch pfuscht, ohne einen Begriff davon zu haben.

So lange hab ich nun von niemand ein Wort gehört der mir lieb wäre. Ich übe meinen Rätegeist wie es euch gehn mögte. 5

Die Frau ist recht herzlich von mir begrüßt, und die Kinder. Wenn man nur seine Leute zur rechten Stunde immer herbeiholen könnte, ich hätte manches zu teilen, manchmal verdrießt mich daß ich so allein bin und manchmal seh ich denn doch daß es notwendig war. 10

Dabei lern ich denn auch, alles wohl berechnet, daß es nicht gut ist daß der Mensch allein sei, und sehne mich recht herzlich zu den Meinigen. Die Fremde hat ein fremdes Leben und wir können es uns nicht zu eigen machen, wenn es uns gleich als Gästen gefällt. 15

Lebt wohl und bleibt mir. Bald laß ich wieder von mir hören. Grüßt Gusteln.

Ich habe das schönste Wetter, ich fürchte ihr habt es nicht. Die Zeitungen sagen mir in Böhmen hab es geschneit. Was wirts bei euch sein. Lebt wohl. 20

421. *An den Herzog Carl August*

*Venedig, 14. Oktober 1786*

Noch ein freundliches, frohes Wort aus der Ferne, ohne Ort und Zeit. Bald darf ich den Mund öffnen und sagen wie wohl mir's geht. Ich bin gesund und hoffe von Ihnen und den Ihrigen das Beste, wie wird mich's freuen auch wieder ein Wort von 25 Ihnen zu sehen.

Wie sonderbar unser Zusammensein im Karlsbad mir vor-schwebt, kann ich nicht sagen. Daß ich in Ihrer Gegenwart gleichsam Rechenschaft von einem großen Teil meines vergangenen 30 Lebens ablegen mußte, und was sich alles anknüpfte. Und daß ich meine Hegire just von Ihrem Geburtstag datiere. Alles dieses läßt mich abergläubischen Menschen die wunderlichsten Erscheinungen sehn. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Die Zeitungen lehren mich etwas spät wie es in der Welt bunt 35 zugeht. Görtz im Haag, der Statthalter und die Patrioten in

Waffen, der neue König für Oranien erklärt! Was wird das werden? An allen Ecken und Enden saust das Menschengeschlecht wieder einmal. Und ich indes, mitten in dem was der Krieg erwarb (Fleiß und Klugheit nicht ausgeschlossen) genieße  
 5 der schönsten Gaben des Friedens! Wie oft wünsche ich Sie zu mir, um Sie manches Guten teilhaftig zu sehn.

Leben Sie recht wohl, bleiben Sie mir, empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin. Ehestens mehr und, wie man zu sagen pflegt, ein vernünftig Wort.

10 Leben Sie recht wohl. Es versteht sich daß man glaubt Sie wissen wo ich sei.

422. *An den Herzog Carl August*

Rom d. 3. Nov. 1786

Endlich kann ich den Mund auftun und Sie mit Freuden begrüßen, verzeihen Sie das Geheimnis und die gleichsam unter-  
 15 irdische Reise hierher. Kaum wagte ich mir selbst zu sagen wohin ich ging, selbst unterwegs fürchtete ich noch und nur unter der Porta del Popolo war ich mir gewiß Rom zu haben.

Und lassen Sie mich nun auch sagen daß ich tausendmal, ja beständig an Sie denke, in der Nähe der Gegenstände, die ich  
 20 ohne Sie zu sehen niemals glaubte. Nur da ich Sie mit Leib und Seele in Norden gefesselt, alle Anmutung nach diesen Gegenden verschwunden sah, konnte ich mich entschließen einen langen einsamen Weg zu machen und die Gegenstände zu suchen, nach denen mich ein unwiderstehliches Bedürfnis hinzog. Ja die  
 25 letzten Jahre wurd es eine Art von Krankheit, von der mich nur der Anblick und die Gegenwart heilen konnte. Jetzt darf ich es gestehen: Zuletzt durft ich kein Lateinisch Buch mehr ansehen, keine Zeichnung einer italienischen Gegend. Die Begierde dieses Land zu sehn war überreif; da sie befriedigt ist, werden mir  
 30 Freunde und Vaterland erst wieder recht aus dem Grunde lieb, und die Rückkehr wünschenswert. Wird es dann in der Folgezeit möglich, es auch mit Ihnen zu sehen und Ihnen durch die Kenntnisse die ich jetzt erwerbe, hier, und indes zu Hause, nützlich zu werden; so bleibt mir fast kein Wunsch übrig.

35 Die Dauer meines gegenwärtigen Aufenthalts wird von Ihren Winken, von den Nachrichten von Hause abhängen, bin ich

einige Zeit entbehrlich; so lassen Sie mich das gut vollenden was gut angefangen ist und was jetzt mit Einstimmung des Himmels getan scheint.

Aber zugleich bitte ich: schreiben Sie mir sobald als möglich, von Sich, den Ihrigen und was vorgeht und wie es in Norden 5 aussieht. Seit dem halben Oktober bin ich zurück, hier hab ich noch an keine Zeitung denken können. Denn auch auf der Reise hab ich fast zuviel aufgepackt, zuviel angegriffen, daß es mir zuletzt lästig ward.

In Vicenz hab ich mich an den Gebäuden des Palladio höch- 10 lich geweidet und mein Auge geübt. Seine Vier Bücher der Baukunst, ein köstliches Werk, und den Vitruv des Galiani hab ich mir angeschafft und schon fleißig studiert, hier werd ich in Gesellschaft eines guten Architekten, die Reste der alten, die Gebäude der neuen Zeit besehen und nicht allein meinen Geschmack 15 bilden, sondern auch im Mechanischen mir Kenntnisse erwerben, denn eins kann ohne das andre nicht bestehen. Haben Sie die Güte mir zu schreiben: wieviel Bände Sie von denen in Vicenz herausgekommenen Gebäuden des Palladio besitzen? ich glaube zwei; Es sind ihrer aber jetzt fünfe die man alle haben muß. 20 Wenn ich weiß was fehlt will ich die andern zu kaufen suchen, sie sind jetzt schon rar geworden.

Gemälde und Statuen zu sehen hilft mir des Hofrat Reiffenstein lange Praktik und Tischbeins Künstler-Auge, und ich sehe denn nur so hin. 25

Überhaupt bleibt nun meinen Wünschen nichts übrig als daß Sie mir Ihre Liebe erhalten, damit ich zurückkehrend eines neuen Lebens, das ich in der Fremde erst schätzen lerne, mit Ihnen genießen möge. Leben Sie recht wohl. Aus Mangel der Zeit und damit der Posttag nicht vorbeigehe hab ich beiliegendes Zirkularschreiben verfaßt und bitte es denen am Ende benannten Personen mitzuteilen. 30  
G.

423. *An Catharina Elisabeth Goethe*

Rom d. 4. Nov. 86.

Vor allem andern muß ich Ihnen sagen liebe Mutter daß ich glücklich und gesund hier angelangt bin. Meine Reise die ich 35 ganz im stillen unternahm hat mir viel Freude gemacht. Ich bin

durch Bayern, Tirol über Verona, Vicenz, Padua, Venedig, Ferrara, Bologna, und Florenz hier hergekommen, ganz allein und unbekannt, auch hier observiere ich eine Art Inkognito.

Wie wohl mirs ist daß sich so viele Träume und Wünsche  
5 meines Lebens auflösen, daß ich nun die Gegenstände in der  
Natur sehe die ich von Jugend auf in Kupfer sah, und von denen  
ich den Vater so oft erzählen hörte, kann ich Ihnen nicht aus-  
drücken.

Alle diese Dinge seh ich freilich ein wenig späte, doch mit  
10 desto mehr Nutzen und viel in kurzer Zeit.

Wie lang ich bleibe weiß ich noch nicht, es wird darauf an-  
kommen wie es zu Hause aussieht. Auf alle Fälle geh ich über  
die Schweiz zurück und besuche Sie. Da wollen wir uns was  
Rechts zu gute tun, doch bleibt alles unter uns.

15 Heute hab ich nicht Zeit viel zu sagen, nur wollt ich daß Sie  
schnell die Freude mit mir teilten. Ich werde als ein neuer Mensch  
zurückkommen und mir und meinen Freunden zu größerer  
Freude leben. . .

Schreiben Sie mir bald und viel, wie es Ihnen geht und sonst  
20 was Neues, in der Fremde ist alles von Freunden und Lieben  
interessant.

Auch wann dieser Brief ankommt damit ich mich danach rich-  
ten kann. Leben Sie wohl und lieben mich. G.

424. *An Charlotte v. Stein*

Rom d. 7. Nov. 86.

25 Laß dich's nicht verdrießen meine Beste daß dein Geliebter  
in die Ferne gegangen ist, er wird dir besser und glücklicher  
wiedergegeben werden. Möge mein Tagebuch das ich bis Vene-  
dig schrieb, bald und glücklich ankommen, von Venedig bis  
hierher ist noch ein Stück geworden das mit der Iphigenie kom-  
30 men soll, hier wollt ich es fortsetzen allein es ging nicht. Auf  
der Reise rafft man auf was man kann, jeder Tag bringt etwas  
und man eilt auch darüber zu denken und zu urteilen. Hier  
kommt man in eine gar große Schule, wo Ein Tag so viel sagt  
und man doch von dem Tage nichts zu sagen wagt.

35 Auf dem beiliegenden Blatte hab ich etwas geschrieben, das  
du auch den Freunden mitteilen kannst, für dich allein behalte

die Versicherung daß ich immer an dich denke und von Herzen dein bin. Ein großes Glück ist mir mit Tischbein zu leben und bei ihm zu wohnen, in treuer Künstlergesellschaft, in einem sichern Hause, denn zuletzt hatt ich doch des Wirtshauslebens satt.

Wenn du mit deinem Auge und mit der Freude an Künsten, die Gegenstände hier sehn solltest, du würdest die größte Freude haben, denn man denkt sich denn doch mit aller erhöhenden und verschönernden Imagination das Wahre nicht.

Ich bin recht wohl. Das Wetter ist wie die Römer sagen brutto, es geht ein Mittagwind (Scirocco) der täglich mehr oder weniger Regen bringt. Mir aber ist diese Witterung nicht unangenehm, es ist warm dabei, wie bei uns im Sommer regnichte Tage nicht sind.

Rom ist nur ein zu sonderbarer und verwickelter Gegenstand um in kurzer Zeit gesehen zu werden, man braucht Jahre um sich recht und mit Ernst umzusehn. Hätte ich Tischbein nicht der so lange hier gelebt hat und als ein herzlicher Freund von mir, so lange mit dem Wunsche hier gelebt hat mir Rom zu zeigen; so würde ich auch das weder genießen noch lernen, was mir in der kurzen Zeit beschert zu sein scheint; und doch seh ich zum voraus daß ich wünschen werde anzukommen wenn ich weggehe. Was aber das Größte ist und was ich erst hier fühle; wer mit Ernst sich hier umsieht und Augen hat zu sehen muß solid werden, er muß einen Begriff von Solidität fassen der ihm nie so lebendig ward. Mir wenigstens ist es so als wenn ich alle Dinge dieser Welt nie so richtig geschätzt hätte als hier. Welche Freude wird mirs sein dich davon zu unterhalten.

Nun warte ich sehnlich auf einen Brief von dir und werde dir öfters schreiben. Du nimmst mit wenigem vorlieb, denn abends ist man müde und erschöpft vom Laufen und Schauen des Tags. Bemerkungen zeichne ich besonders auf und die sollst du auch zu seiner Zeit erhalten.

Wo man geht und steht ist ein Landschaft-Bild, aller Arten und Weisen. Paläste und Ruinen, Gärten und Wildnis, Fernen und Engen, Häusgen, Ställe, Triumphbögen und Säulen, oft alles zusammen auf Ein Blatt zu bringen. Doch werd ich wenig zeichnen, die Zeit ist zu kostbar, ob ich gleich lernen und manches mitbringen werde.

Leb wohl. Der Herzog wird nun einen Brief von mir haben und du auch, die d. 4ten abgegangen sind.

Leb wohl. Grüße die deinen. Liebe mich. Empfehl mich dem Herzog und der Herzogin.

5 Geht ab d. 11. Nov.

G.

425. *An das Ehepaar Herder*

Rom. d. 10. Nov. 1786

Vierzehn Tage bin ich hier, und habe mich schon recht umgesehn. Ein paar Blätter die ich dem Herzog und Fr. v. Stein schickte, werden Euch im allgemeinen mehr sagen, nun auch  
10 ein besondres Wort an Euch, meine Besten, das zur guten Stunde zu Euch kommen möge. Ich habe endlich das Ziel meiner Wünsche erreicht und lebe hier mit einer Klarheit und Ruhe, die Ihr Euch denkt weil Ihr mich kennt. Meine Übung alle Dinge wie sie sind zu sehen und zu lesen, meine Treue das Auge  
15 Licht sein zu lassen, meine völlige Entäußerung von aller Prätention, machen mich hier höchst im stillen glücklich. Alle Tage ein neuer merkwürdiger Gegenstand, täglich neue, große, selt-same Bilder und ein Ganzes, das man sich lange denkt und träumt, nie mit der Einbildungskraft erreicht.

20 Heute war ich bei der Pyramide des Cestius und abends auf dem Palatin, oben auf den Ruinen der Kaiser-Paläste, die wie Felsenwände dastehn.

Von allem diesem mag und kann ich nichts sagen, das sei zur Wiederkunft aufgespart. Was ich aber sagen kann und was mich  
25 am tiefsten freut ist die Wirkung, die ich schon in meiner Seele fühle: es ist eine innre Solidität mit der der Geist gleichsam gestempelt wird; Ernst ohne Trockenheit und ein gesetztes Wesen mit Freude. Ich denke die gesegneten Folgen auf mein ganzes Leben zu fühlen.

30 Wenn man so eine Existenz ansieht die 2000 Jahr und drüber alt ist, durch die Wechsel der Zeiten so mannigfaltig und von Grund aus verändert, und doch noch derselbe Boden, derselbe Berg, ja oft, dieselbe Säule und Mauer, und im Volke noch die Spuren des alten Charakters; so wird man ein Mitgenosse der  
35 großen Ratschlüsse des Schicksals.

Und dann ist nichts Kleines hier, wenn auch Scheltens-

wertes und Abgeschmacktes alles hat teil an der Großheit des Ganzen genommen.

Was ich da sage raff ich nur so auf, das Beste soll in Gesprächen ausgelegt werden. Ich bin fleißig und bin nicht hier um nur nach meiner Art zu genießen, ich will lernen und mich ausbilden eh ich 40 Jahr alt werde. 5

Das Seltsamste und Schwerste in der Betrachtung ist: wie Rom auf Rom folgt und nicht allein das neue aufs alte, sondern die verschiedenen Epochen des alten selbst aufeinander. Man müßte Jahre hier bleiben um den Begriff recht lebendig zu haben, ich 10 fühle nur die verborgnen und halbsichtbaren Punkte.

Wie vieles hätt ich zu sagen. Auf der Reise und schon hier hab ich unmäßig aufgepackt.

An der Iphigenie wird immer fort gearbeitet. Ich habe mich mit diesem Stücke selbst betrogen indem ich mir die Arbeit leichter vorgebildet. Was ich getan habe darf ich nicht sagen du wirst es sehn. 15

Grüß mir die Kinder. Wie oft wünsch ich mir Gusteln. Besonders neulich auf den Ruinen des Neronischen Palasts wo man jetzt auf den Artischocken-Ländern sich an Marmorn, Porphyrn, Graniten immer die Taschen vollsteckt, die von der alten Herrlichkeit noch unerschöpfliche Zeugen sind. Lebt wohl und schreibt mir bald und verzeiht meiner Eile, schreibt mir nur recht viel und ausführlich und den Brief nur mit Oblaten gesiegelt, schließt in einen Umschlag 25

à Mr Tischbein, Peintre Allemand al Corso  
incontro al Palazzo Rondanini.

Lebt wohl. Liebt mich ich bleibe Euch und sehne mich herzlich Euch wiederzusehn.

[...]